

Ina Ulrike Paul, Berlin

Paul Anton de Lagarde und „die Juden“

Si l'on soulève les haillons hideux de l'Histoire, on trouve cela: la hiérarchie contre l'égalité et l'ordre contre la liberté. [...] une idée de nation mesquine et dangereuse, [...]
(Éric Vuillard)

Mit der Humanität müssen wir brechen: denn nicht das allen Menschen Gemeinsame ist unsere eigenste Pflicht, sondern das nur uns Eignende. [...] Je schärfer wir unsern Charakter als Nation [...] ausbilden, desto weniger Platz bleibt in Deutschland für die Juden.¹

In Vorbereitung des achten *Congrès International des Orientalistes* in Stockholm richtete dessen Generalsekretär Graf Carlo von Landberg im November 1887 an den renommierten Göttinger Kollegen Paul Anton de Lagarde die Bitte, für die geplante Festgabe seine Fotografie einzusenden und einige Fragen zu seiner Person zu beantworten. Lagarde publizierte seine Erwiderung kurze Zeit später als *Mittheilungen über Paul Anton de Lagarde*.² Obwohl tatsächlich Lehrstuhlinhaber für orientalische Sprachen, korrigierte er Landberg mit dem Hinweis, er sei „Theologe, nicht Orientalist“, und bezweifelte, dass „den Orientalisten an [seinem] Bilde und an Nachrichten über [ihn] gelegen“ sei.³ Er habe nie an Orientalistenkongressen teilgenommen und werde auch künftig nicht daran teilnehmen.⁴ Es erschiene ihm jedoch „hochmüthiger“, die „Aufforderung unbeachtet zu lassen als ihr nachzukommen“. ⁵ So reichte Lagarde denn eine detaillierte, in dreizehn Publikationssprachen einschließlich seiner Muttersprache gegliederte Liste wissenschaftlicher Veröffentlichungen ein, in die er seine zeit- und kulturpolitischen *Deutschen Schriften* und *Mittheilungen* mit paginierten Inhaltsverzeichnis-

1 Vuillard, Éric: *L'ordre du jour*. Paris 2017, S. 127. Lagarde, Paul de: Programm für die konservative Partei Preußens (1884). In: Ders.: *Deutsche Schriften*. Gesamtausgabe letzter Hand. 4. Aufl. Göttingen 1903. S. 322–372, S. 367. Hitler, *Mein Kampf*. Eine kritische Edition. Hrsg. v. Christian Hartmann [u. a.]. München u. Berlin 2016. Bd. 1, S. 271 u. Anm. 265.

2 Lagarde, Paul de: *Mittheilungen über Paul Anton de Lagarde*. In: Ders.: *Mittheilungen*. Bd. 3. Göttingen 1889. S. 34–42. In den *Mittheilungen* druckte Lagarde eigene Artikel und Rezensionen, letztere kritisch kommentierend, erstmals oder wieder ab. Die Eile bei der Herstellung zeigt etwa das auf S. 240 gedruckte Inhaltsverzeichnis der 384 S. umfassenden *Mittheilungen* Bd. 1.

3 Lagarde, *Mittheilungen*, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 34.

4 Dennoch brachte Lagarde so viel Interesse für die Berichterstattung über den Orientalistenkongress auf, dass er unter Heranziehung der schwedischen und norwegischen Staatskalender minutiös die dort erfolgten Ordensverleihungen u. a. an einige deutsche Kollegen aufzeichnete: Lagarde, Paul de: Der achte Orientalistenkongress. In: Lagarde, *Mittheilungen*, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 324–334.

5 Lagarde, *Mittheilungen*, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 34.

sen aufnahm.⁶ Eingeleitet wurde die Publikationsliste von einer nach Lagardes Anweisung „um kein einziges“ Wort zu vermehrenden Kurzbiographie, die zwar den kirchlichen Feiertag an seinem Geburtsdatum und die Adresse seines Geburtshauses angab, aber nur vier Stationen seiner akademischen Karriere aufführte:

Geboren bin ich am Allerseelentage, den 2 November 1827, zu Berlin, Kochstraße 13. Ich bin seit Ostern 1869 ordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen und empfang bei meiner Anstellung den Lehrauftrag, den Professor Heinrich Ewald vor mir gehabt hatte. Doctor der Theologie honoris causa von Halle, 17. August 1868: ordentliches Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften (an der Stelle von Georg Waitz) seit dem Dezember 1876. Geheimer Regierungsrat seit dem 29. Juli 1887.⁷

Bei Lagardes Handvoll markanter Lebensdaten bleiben unerwähnt sein Elternhaus (und damit sein Geburtsname Böttcher), sein mit zwei orientalistischen Qualifikationsschriften abgeschlossenes Studium der Theologie, Orientalistik und Philosophie und seine von ihm selbst so genannte „Lebensarbeit“ an der Septuaginta;⁸ ungenannt sind seine akademischen Lehrer Hengstenberg und Rückert, und sein Lebensweg bis zur Berufung an die Göttinger Universität wie auch seine publizistische Tätigkeit danach.⁹ Welche „Meilensteine“ wären heute zu ergänzen, welche Themen anzuschneiden, um diesen bedeutenden Gelehrten

6 Lagarde, Mittheilungen, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 34.

7 Lagarde, Mittheilungen, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 34.

8 Neuschäfer, Bernhard: *Alteri saeculo*. Paul Anton de Lagardes ‚Lebensarbeit‘ an der Septuaginta. In: *Die Göttinger Septuaginta*. Ein editorisches Jahrhundertprojekt. Hrsg. v. Reinhard G. Kratz u. Bernhard Neuschäfer. Berlin/Boston 2013 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 22/Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens (MSU) 30). S. 235–264, S. 237.

9 Zur Biographie: Sieg, Ulrich: Lagarde, Paul Anton de. In: *Handbuch des Antisemitismus*. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart (Handbuch Antisemitismus). Bd. 2. Hrsg. v. Wolfgang Benz. Berlin 2009, S. 447 f.; Sieg, Ulrich: *Deutschlands Prophet*. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus. München 2007; Paul, Ina Ulrike: Paul de Lagarde. In: *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918*. Hrsg. v. Uwe Puschner [u. a.]. München 1996, S. 49–89. Ältere Lagarde-Biographien: Schriewer, Jürgen: Lagarde, Paul de. In: *Neue deutsche Biographie* (NDB) 17 (1994), S. 409–412; Favrat, Jean: *Conservatisme et Modernité: Le cas de Paul de Lagarde*. In: *Revue d'Allemagne* 14 (1982). S. 35–54. Favrat, Jean: *La pensée de Paul de Lagarde (1827–1891). Contribution à l'étude des rapports de la religion et de la politique dans le nationalisme et le conservatisme allemand au XIX^{ième} siècle*. Lille 1979; Stern, Fritz: *The Politics of Cultural Despair. A Study in the Rise of the German Politics*. Berkeley 1963 (dt. Ausgabe: Stern, Fritz: *Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologie in Deutschland*. Bern 1963). Zu Lagarde als deutschem Orientalisten: Marchand, Suzanne L.: *German Orientalism in the Age of Empire. Religion, Race, and Scholarship*. Washington D.C. 2009. S. 168–174.

und „radikal-konservativen“ Kulturkritiker des Wilhelminischen Kaiserreichs deutlicher zu konturieren? Ganz gewiss gehörten die Jahreszahlen 1874 und 1878/81 für die *Deutschen Schriften* in diese Reihung und mit ihnen Lagardes Auftreten als „Prophet“ – wie sein Zeitgenosse Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff dessen schriftstellerisches Ausgreifen in die Öffentlichkeit charakterisiert hatte.¹⁰ Oder war dieser prophetische Gestus eher der Eitelkeit des ständig um Beachtung ringenden Gelehrten geschuldet?¹¹ Lagardes fundamentalistisch antimoderne, nationalreligiöse und antisemitische Botschaft führte bei aller Anerkennung, die seinen profunden Studien und Editionen zur philologischen Erschließung der Septuaginta nach wie vor gezollt wird, zu einer kritischen Neubewertung von Persönlichkeit und Werk.¹² Die Revision des Lagarde-Bildes wurde eingeleitet von Fritz Stern (1963) und George L. Mosse (1964), die ihm die Epitheta „Nietzsche des kleinen Mannes“ und „Gründer der völkischen Bewegung“ beileigten, und fortgesetzt von Jean Favrat (1979), der Lagarde zu den völkischen „Vordenkern und Agitatoren“ zählte.¹³ Heute findet sich der Name Lagarde auch in Publikationen zur Ideengeschichte des Nationalsozialismus und in Untersuchungen zum Rassismus und Antisemitismus.¹⁴ Auf Lagardes Antisemitismus und das seiner Haltung zugrundeliegende Feindbild konzentriert sich dieser Beitrag: „Die Juden“ spielten in Lagardes Leben von seinem orthodox-pietistischen Vaterhaus an über

10 Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von: Rede gehalten im Auftrage der Königl. Georg-August-Universität am Sarge des Geheimen Regierungsrates Professors D. Dr. Paul de Lagarde am 25. Dezember 1891. 2. Aufl. Göttingen 1892, S. 4.

11 So E. Meyer in einer 1928 zu Wilamowitz' Lebenserinnerungen publizierten Rezension, Neuschäfer, *Alteri saeculo* (wie Anm. 8), S. 242.

12 So weist etwa der sechste Leiter des Göttinger Septuaginta-Unternehmens, der klassische Philologe und Theologe Bernhard Neuschäfer, in seinem grundlegenden Aufsatz darauf hin, dass man „im Auge [behalten müsse], ob und inwieweit seine Beschäftigung mit der griechischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments, das er abschätzig als ‚Canon der Juden‘ bezeichnet, von seinen weltanschaulichen – das meint insbesondere – von judenfeindlichen Motiven geleitet war“, Neuschäfer, *Alteri saeculo* (wie Anm. 8), S. 244 f. – Vgl. die Website des Septuaginta-Unternehmens mit einer informativen und ausgewogenen Würdigung Lagardes: <https://adw-goe.de/forschung/abgeschlossene-forschungsprojekte/akademienprogramm/septuaginta-unternehmen/> (14.05.2020).

13 Die Zitate finden sich bei Stern, *Kulturpessimismus* (wie Anm. 9), S. 114; Mosse, George L.: *Ein Volk – Ein Reich – Ein Führer. Die völkischen Ursprünge des Nationalsozialismus*. Königstein/Ts. 1979, S. 40 (engl. Originalausgabe: Mosse, George L.: *The Crisis of the German Ideology. Intellectual origins of the Third Reich*. New York 1964); Favrat, *Conservatisme et Modernité* (wie Anm. 9), S. 35.

14 Detailliert in Paul, Ina Ulrike: *Paul Anton de Lagardes Rassismus*. In: *Rassismus in Geschichte und Gegenwart. Eine interdisziplinäre Analyse*. Festschrift für Walter Demel. Hrsg. v. Ina Ulrike Paul u. Sylvia Schraut. Berlin [u. a.] 2018. S. 81–111.

seine ersten politischen Äußerungen bis zum Ende seines Gelehrtenlebens eine zentrale Rolle – als ‚Gegenüber‘ in Gestalt von Studierenden und Fachkollegen, als ‚Gegenstand‘ seiner Forschung und schließlich als Gegner, die er in den 1880er Jahren mit rabiater Polemik überzog. Dabei geht es um Lagardes in seinen politisch-publizistischen Beiträgen geäußerten Antisemitismus und dessen Kontexte, aber nicht um dessen Einordnung in sein Christentums-, Theologie- oder Wissenschaftsverständnis als einer eigenen Fragestellung. Der folgende erste Abschnitt widmet sich den vor- und außerwissenschaftlichen Wurzeln von Lagardes Antisemitismus. Im zweiten Abschnitt geht es um die Ausbildung von Lagardes antisemitischer Agenda zwischen den 1850er und 1870er Jahren, die sich in Richtung des „modernen Antisemitismus“ (Gideon Botsch) entwickelte.¹⁵ Im dritten Abschnitt wird Lagardes antisemitische Radikalisierung in den 1880er Jahren zum Thema gemacht, die seine posthume Rezeption als Vordenker der Völkischen und Nationalsozialisten beförderte.

1

Woher kam Lagarde oder eben Paul Anton Bötticher, wie er vor der Adoption durch seine Erbgroßtante Ernestine de Lagarde hieß? Welche bestimmenden Einflüsse übte seine Familie auf ihn aus? Sein Vater Johann Friedrich Wilhelm Bötticher (1798–1850) entstammte einer Pfarrersfamilie aus der Magdeburger Börde; er war promovierter Altphilologe und Berliner Gymnasiallehrer mit dem Titel eines Gymnasialprofessors. Nach seinem Studium der Klassischen Philologie und Theologie in Berlin und Halle wurde er Lehrer am Pädagogium in Halle und ab 1824 Oberlehrer des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Berlin, wo er Latein und Griechisch unterrichtete. Der 1827 geborene Paul Anton war das erste Kind aus seiner Ehe mit der Berlinerin Luise Klebe. Die Vater-Sohn-Beziehung litt bis zum Lebensende Wilhelm Böttichers unter dem Kindbettod der 18jährigen Ehefrau, für den er seinen Sohn verantwortlich machte. Im Zuge der Verarbeitung dieses Schicksalsschlags wandte er sich von der ‚liberalen‘ (Erfahrungs-)Theologie seines Freundes Friedrich Schleiermacher ab und der protestantischen Orthodoxie zu. Er befreundete sich mit Ernst Wilhelm Hengstenberg, Vertreter der pietistischen Repristinatiotheologie¹⁶ und Inhaber des alttestamentarischen

¹⁵ Botsch, Gideon: Von der Judenfeindschaft zum Antisemitismus. Ein historischer Überblick. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)* 64, B 28–30 (2014). S. 10–17, S. 15 f.

¹⁶ Da das Stichwort in der aktuellen 3. Auflage des RGG nicht auftaucht und auch nicht in dem Artikel von Friedrich Wilhelm Graf zu Hengstenberg erwähnt wird, Scheel, Otto: *Repristina-*

Lehrstuhls der Universität Berlin. Hengstenberg, ein habilitierter Orientalist, wurde später zu einem einflussreichen akademischen Lehrer Bötticher/Lagarde.¹⁷ Es mag Zufall sein, dass Lehrer wie Schüler auf der Suche nach einem „Ursprünglichen“ waren: Die Repristinatiotheologie zielte in eben dem Sinne auf die Wiederherstellung des ursprünglichen, reformatorischen Protestantismus ab, wie Lagardes Septuagintaforschung von der Suche nach der ursprünglichen Textgestalt des griechischen Alten Testaments motiviert war.¹⁸

Die charakterliche Verwandtschaft zwischen Vater und Sohn, auf die Lagarde bedeutendster Schüler Alfred Rahlfs hingewiesen hat, begründete möglicherweise thematische Vorlieben; sie spiegeln sich sowohl in beider aus der Theologie heraus entwickelten, missionarisch vorgetragenen Weltdeutung, als auch im unerschütterlichen Festhalten an einmal gefassten Meinungen.¹⁹ Beide begannen in der Mitte ihres vierten Lebensjahrzehnts damit, ihre religiös-politischen Ansichten zur Bekehrung und Belehrung der Öffentlichkeit zu publizieren. Während Wilhelm Bötticher überwiegend im Selbstverlag gut zwei Dutzend Bücher und Schriften erscheinen ließ,²⁰ lehnte sein Sohn diese „ekelhafte Buchmacherei“ zwar ab, aber seine publizistische Produktion war weder langsamer im Tempo noch geringer im Umfang.²¹

Was seine Themen anging, so vereinigte Wilhelm Bötticher als klassischer Philologe und entschiedener Pietist Antike und christliche Weltanschauung 1840 in seinem ersten, Tacitus gewidmeten Buch zu einem „sonderbare[n] *compositum mixtum*“.²² Weitere Schriften erschienen zu den populären Figuren des Protes-

tionstheologie. In: Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG). Bd. 4. 2. Aufl. Tübingen 1930. Sp. 2256 f.

17 Kupisch, Karl: Hengstenberg, Wilhelm. In: NDB 8. Berlin 1969, S. 522f.

18 Neuschäfer verweist darauf, dass Lagarde bereits in den 1847 publizierten *Hora aramaicae* die Bedeutung der Septuaginta erkannt hatte, Neuschäfer, *Alteri saeculo* (wie Anm. 8), S. 245.

19 Rahlfs, Alfred: Paul de Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk im Rahmen einer Geschichte seines Lebens dargestellt. Göttingen 1928. S. 8–16. URL: <https://rep.adw-goe.de/handle/11858/00-001S-0000-0022-A30E-4> (14.05.2020).

20 Einige tragen die bibliothekarische Systemstelle „polem.“ Den Fachterminus verdanke ich Dr. Maria Mann-Kallenborn, der Leiterin der Universitätsbibliothek der Universität der Bundeswehr München. – Eine Aufzählung wichtiger Schriften Böttichers, Paul, Lagarde (wie Anm. 9), S. 86.

21 Zitat: Rahlfs, Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk (wie Anm. 19), S. 13. Rahlfs merkt an, dass Lagarde in seinem letzten Lebensjahrzehnt 7000 Seiten wissenschaftlicher Publikationen habe drucken lassen und „auf die Niederschrift seiner Aufsätze nicht viel Zeit [habe] verwenden“ können.

22 Bötticher, Wilhelm: Prophetische Stimmen aus Rom: oder das Christliche im Tacitus und der typisch prophetische Charakter seiner Werke in Beziehung auf Rom's Verhältniss zu Deutschland. Ein Beitrag zur Philosophie der Geschichte und zur tieferen Würdigung des römischen Ge-

tantismus wie Martin Luther – den er im Gegensatz zu seinem Sohn verehrte – und König Gustav Adolph, dazu einige gegen Schleiermachers Theologie.²³ Für unseren Zusammenhang entscheidend ist jedoch Böttichers Stellung zu „den Juden“, jenem „altkirchlichen Volke“, von dem her „das Heil [...] zu erwarten“ sei.²⁴ Seinen grundsätzlich mit Bibelzitaten angereicherten Predigtduktus bringt er in den Schriften zur pietistischen Judenmission von 1848 besonders zur Geltung, wenn er seine unvereinbaren Auffassungen von dem fromm verehrten biblischen Volk der Juden einerseits und den jüdischen Zeitgenossen in Deutschland andererseits darlegt: Hält er die einen im Sinne Philipp Jakob Speners für das von Gott erwählte, „alle anderen repräsentierende Völkervolk“, so erkennt er in den Juden seiner Zeit, die „jede positiv christliche Wahrheit“ verspotteten, seine politisch-religiösen Gegner.²⁵ Im Revolutionsjahr 1848 bündelte der hochkonservative Preuße Wilhelm Bötticher antijüdische und antisemitischen Vorurteile, indem er schrieb, dass man das

lauteste Geschrei nach Republik [...] aus jüdischem Munde [vernähme]. Bei dem Bau fast jeder Barrikade hatten Juden die Leitung übernommen; fast in jedem Bezirke Berlins stand ein Jude an der Spitze der demokratischen Clubs. Zu Vizepräsidenten in der Wiener und

schriftsschreibers. Hamburg 1840. Auch Rahlfs, Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk (wie Anm. 19), S. 9.

23 Bötticher, Wilhelm: Gustav Adolph, König von Schweden. Ein Buch für Fürst und Volk. Kaiserswerth am Rhein 1845; Bötticher, Wilhelm: Prophetische Zeugnisse Dr. Martin Luthers wider die Verächter des göttlichen Wortes in der evangelischen und katholischen Kirche Deutschlands. Als Beitrag zur dreihundertjährigen Erinnerung an den 18. Februar d. J. 1546 und als Ergänzung der Schrift Gustav Adolph als Christ. Hamburg 1845; Bötticher, Wilhelm: Lichtblicke durch das Hell-Dunkel in der evangelischen Kirche des neunzehnten Jahrhunderts, oder die Schuld des Schleiermachers und die Samariterin am Jakobsbrunnen. Ein populärer Beitrag zur geschichts-philosophischen Würdigung der Schleiermacherschen Theologie. Berlin 1846.

24 Bötticher, Lichtblicke (wie Anm. 23), S. 9.

25 Bötticher, Wilhelm: Die Herrschaft der Juden. Ein Wort zur Belehrung, zum Trost und zur Warnung für Juden und Christen. Berlin 1848, Zitate: S. 2, 6. – Die 8-seitige Schrift erschien nach dem 466 Seiten umfassenden Buch Bötticher, Wilhelm: Die Zukunft Israels und der Christenheit, oder die Erfüllung der biblischen Weissagungen über Israels Bekehrung und die daraus folgende Verpflichtung aller evangelischen Christen, vornehmlich der deutschen, jetzt schon dazu mitzuwirken. Ein Buch für Fürst und Volk. Berlin 1848. Sein Motto „Das Heil kommt von den Juden“ stammt aus dem Johannesevangelium (Joh. 4, 22), das heute als ambivalent gegenüber den Juden und kontextualisierungsbedürftig gilt. Attridge, Harold W.: Johannesevangelium. In: RGG. Bd. 4. 4. Aufl. Tübingen 2001, Sp. 552–562; Frey, Jörg: Das Bild ‚der Juden‘ im Johannesevangelium und die Geschichte der johanneischen Gemeinde. In: Israel und seine Heilstraditionen im Johannesevangelium. Festgabe für Johannes Beutler SJ zum 70. Geburtstag. Hrsg. v. Michael Labahn u. Johannes Beutler. Paderborn/München 2004. S. 33–53.

Berliner Nationalversammlung ernannte man Juden. Was sie in Frankfurt, in Breslau und anderen Orten gethan, ist Allen bekannt.²⁶

Dieses dichotome, zwischen religiösem Idealbild und angeblicher Realität, zwischen damals und heute gespaltene Verhältnis Wilhelm Böttichers zu „den Juden“ sollte Lagarde in seine nationalistisch unterlegte Unterscheidung zwischen fremd und eigen, zwischen deutscher Nation und angeblich jüdischer „Nation in der Nation“ übernehmen, wovon bereits seine Vorträge *Konservativ?* und *Ueber die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Politik* von 1853 zeugen.²⁷

2

Fünf Jahre nach seinem Göttinger Ruf und drei Jahre nach der Reichsgründung trat 1874 der „doctor der theologie und philosophie, ordentliche professor in der philosophischen facultät der universität Goettingen“ Paul Anton de Lagarde mit *Politischen Aufsätzen* an die Öffentlichkeit.²⁸ Das 134-seitige Büchlein enthielt drei in jeweils zehnjährigem Abstand entstandene Manuskripte, die Lagarde absichtsvoll unverändert belassen hatte.²⁹ Das kleine Werk fand so viel positiven Zuspruch, dass Lagarde sich zur Fortsetzung seiner Aktivitäten auf dem Feld der Politik ermutigt fühlte. 1878 und 1881 ließ er die beiden als „theologisch-politische Traktate“ ausgewiesenen *Deutschen Schriften* folgen, mit denen er sich in die bildungsbürgerliche, zeit- und kulturkritische Debatte des Wilhelminischen Kaiserreichs einschrieb. Er äußerte sich darin polemisch gegen die Moderne als solche, gegen den Werteverfall, gegen den verachteten paulinisch-lutherischen Protestantismus und die Kirchen,

²⁶ Bötticher, Herrschaft (wie Anm. 25), S. 6.

²⁷ Die genannten Vorträge publizierte Lagarde als Essais erstmals als *Politische aufsätze* [sic] und dann in den *Deutschen Schriften*.

²⁸ Lagarde, Paul de: *Politische aufsätze* (Politische aufsätze). Göttingen 1874. Der Sammelband enthielt einen Vortrag von 1853 *Ueber die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Politik* (S. 3–32), den 1863 entstandenen und 1873 als Einzeldruck publizierten Aufsatz *über das verhältnis des deutschen staates zu theologie, kirche und religion. ein versuch nicht-theologen zu orientiren* (S. 33–94), sowie dessen „ausdrückliche“ Fortentwicklung mit dem Titel *Diagnose* von 1873 (S. 94–134). URL: <https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN55573346?tfy={%22panX%22:0.684,%22panY%22:0.878,%22view%22:%22info%22,%22zoom%22:0.433}> (14.05.2020) – Zur biographischen Wende: Paul, Rassismus (wie Anm. 14), S. 89 f.

²⁹ Lagarde betonte sein Festhalten an den früheren Erkenntnissen, von denen er nach wie vor überzeugt sei: „In dem aufsatze ist nichts geändert“, Lagarde, *Politische aufsätze* (wie Anm. 28), Vorrede, S. III; wieder abgedruckt in Lagarde, Paul de: *Drei Vorreden*. In: Lagarde, *Deutsche Schriften* (wie Anm. 1), S. 77 f.

gegen Parlamentarismus und Parteien, gegen Industrialisierung, Finanzkapital und Börsengeschäfte; in allen Themen zugleich aber schrieb er gegen „die Juden“, die für ihn die Protagonisten aller feindlichen „Ismen und Thümer“ (Liberalismus, Sozialismus, Materialismus, „Manchestertum“ etc.) der Moderne waren.³⁰ Lagardes Intervention reihte sich ein in die „antilibérale Wende“ nach dem Kulturkampf und der Gründerkrise, mit der die Feindseligkeiten gegenüber den angeblich am Börsenkrach schuldigen Juden merklich zunahmen und der politische Antisemitismus sich organisierte.³¹ Beim Erscheinen seiner *Deutschen Schriften* in einer *Gesammtausgabe letzter Hand* 1886 feierte Lagarde seinen publizistischen Einfluss auf die Öffentlichkeit, die er „über wichtige punkte“ umgestimmt habe.³² Diese Freude gilt es im Blick zu behalten, denn etwas bewegen wollte Lagarde mit seiner Publizistik – und dazu musste sie Verbreitung finden.

Wie so viele Weltanschauungsproduzenten im Kaiserreich sah sich der Theologe, Orientalist und ehemalige Gymnasiallehrer allen großen Themen der Zeit gewachsen: Das Bildungswesen war ohnehin seine bevorzugte Domäne der Zeitkritik, zur Lösung politisch-sozialer Probleme fühlte er sich ebenfalls berufen, und gewachsen den geostrategischen, ökonomischen oder technischen Fragen der Moderne. Seine programmatische Gegenrede zu den fundamentalen gesellschaftspolitischen Umwälzungen des Kaiserreichs beschwor in prophetischem Ton ein kollektives deutsches „wir“, das er in eine bessere Zukunft (zurück-)führte.³³ Von der Autorität und Attitüde eines angesehenen, als einsamer Rufer in der Wüste der Gegenwart auftretenden Akademikers beeindruckt, entstand aus der Leserschaft eine Gemeinde, deren Mitglieder er 1886 als seine „gekannten und ungekannten Anhänger“ ansprach. Für sie wollte er der johanneische „Vorläufer“ sein, gerne vergessen, wenn das von ihm „Gepredigte [!] in das Leben getreten“ wäre,

denn dann wird die große Zukunft gekommen sein, welche ich verkünde und fordere.³⁴

³⁰ Zitat: Lagarde, Verhältnis (wie Anm. 28), S. 64.

³¹ Zumbini, Massimo Ferrari: Die Wurzeln des Bösen. Gründerjahre des Antisemitismus: Von der Bismarckzeit zu Hitler. Frankfurt a. M. 2003, S. 77.

³² Lagarde, Paul de: Vorbemerkungen zu meiner ausgabe der Septuaginta. In: Lagarde, Paul de: Symmicta [= Vermischtes]. Bd. 2. Göttingen 1880. S. 137–148, S. 138. Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 3: „Däucht Vieles was man in diesem Bande finden wird, jetzt alltäglich, so ist es erst durch mich alltäglich geworden.“

³³ Lagarde, Paul de: Reorganisation (1881). In: Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 283–290, Schlusssatz: „Zu den Quellen müssen wir zurück, hoch hinauf in das einsame Gebirg, wo wir nicht Erben sind, sondern Ahnen!“

³⁴ Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 4. – Löwenthal, Leo, Falsche Propheten. Studien zum Autoritarismus. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 2017, S. 126: „Nicht seine Anhänger wählen den

Das Versprechen der „großen Zukunft“ werde sich, sofern die Deutschen seine nationalreligiöse Deutschtumsideologie annähmen, in einem machtvollen mitteleuropäischen „Groß-Deutschland“ erfüllen.³⁵ Im Innern werde es von einer alle gesellschaftlichen Unterschiede aufhebenden, germanisch-christlichen Nationalreligion spirituell geeint und gefestigt sein.³⁶ Nach Außen übte es wehrhaft seine welthistorische, Russland in Schranken haltende Mission der Friedenswahrung in Europa. Ackerbau, Viehzucht und Handel, nicht die Industrie, gewährleisteten Deutschlands künftigen Wohlstand;³⁷ der kräftezehrenden Auswanderung wäre ein Riegel vorgeschoben, indem der Staat die ostwärts gerichtete Kolonisierung förderte.³⁸ Zugleich war Lagardes unter einer hermetischen deutschen Nationalreligion organisch, hierarchisch und korporativ aufgebaute „Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch wollenden Deutschen“ unerbittlich in ihren Ansprüchen an das „Deutschsein“ und im doppelten Wortsinne exklusiv: ausgrenzend und ausschließend.³⁹ Betroffen von dieser Ausschließung war der kollektive Konterpart zu „wir Deutschen“, nämlich „die Juden“, die angeblich in ganz Europa eine intolerable „Nation in der Nation“ vorstellten.⁴⁰

Agitator, vielmehr präsentiert er sich ihnen als ihr auserkorener Führer – auserkoren von ihm selbst aufgrund einer mysteriösen inneren Berufung und auserkoren auch vom Feind als Gegenstand der Verfolgung.“

35 Zu den „natürlichen Grenzen“ von Lagardes nationale Grenzen ignorierendem „Groß-Deutschland“, Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 25, 31.

36 Zu Lagardes „korrelativ“ verwendeten Begriffen „Nation“ und „Religion“ s. Schütte, Hans Walter: Lagarde und Fichte. Die verborgenen spekulativen Voraussetzungen des Christentumsverständnisses Paul de Lagardes. Gütersloh 1965, S. 47. Grundlegend auch: Hanhart, Robert: Paul Anton de Lagarde und seine Kritik an der Theologie. In: Theologie in Göttingen. Eine Vorlesungsreihe. Hrsg. v. Bernd Möller. Göttingen 1987. S. 271–305.

37 Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 28.

38 Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 25–34. Lagardes radikale Forderung nach „Erbverbrüderung“ des Habsburger Reiches mit dem Deutschen Reich und der Ostkolonisation als Vorläufer des *Alldeutschen Verbandes*, Zumbini, Wurzeln des Bösen (wie Anm. 31), S. 355; Kienemann, Christoph: Der koloniale Blick nach Osten. Osteuropa im Diskurs des Deutschen Kaiserreiches von 1871. Paderborn 2018.

39 Lagarde, Paul de: Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reichs. In: Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 98–167, S. 167.

40 Die „genuin wesensfremd[en] und von Natur aus nicht integrierbar[en]“ Juden sollten deshalb ausgestoßen werden, weil Lagarde sie als „asiatische Heiden“ markiert und sie als „Gegenrasse“, als „symmetrisches Modell der kollektiven Selbst- und Fremdbeschreibung“, ausgemacht hatte, Zitate bei Geulen, Christian: Wahlverwandte. Rassendiskurs und Nationalismus im späten 19. Jahrhundert. Hamburg 2004, S. 171; Geulen, Christian: Rassismus. In: Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart (Handbuch Antisemitismus). Bd. 3. Hrsg. v. Wolfgang Benz. Berlin 2010, S. 278–282, S. 280 f. – Zum ultramontanen Katholizismus, der

Die Lektüre der zwischen 1853 und 1878 entstandenen politischen Aufsätze Lagardes legt die Vermutung nahe, dass seine antisemitische Agenda mit Abschluss des politisch-religiösen Paradigmenwechsels von 1853/54 ausgebildet war. So entschlossen er sich familiär und beruflich neu orientierte, so wenig kehrte er sich ab von den antijüdischen Einflüssen und antisemitischen Stereotypen des Vaterhauses.⁴¹ Zusätzlich adaptierte er Denkfiguren zeitgenössischer (Orientalisten-)Kollegen wie die angeblich bereits im Alten Orient existierende Ablehnung des jüdischen Volkes oder den Vorwurf der geistigen Unfruchtbarkeit der talmudischen Gelehrsamkeit, den auch sein „Freund Renan aus Treguiér“ erhob.⁴² Ernest Renan, den gleichaltrigen Gelehrten, Schriftsteller und Darwin-Anhänger, hatte Lagarde bei einem Bibliotheksaufenthalt in Paris 1852 kennengelernt und war mit ihm in intellektueller Verbindung geblieben.⁴³ Sie bewunderten beide den jüdischen Kultus; Lagarde beeindruckte zudem die angeblich nationale Religion „der Juden“, die sie in jahrhundertelanger Verfolgung gestärkt hätte.⁴⁴ Bis zur allgemeinen Geltung der echt deutschen Nationalreligion seiner Prägung, so Lagarde 1853/73, verleihe die talmudische „Religions-Erziehung“ den Juden immer noch eine so „furchtbar[e]“ Überlegenheit gegenüber den Deutschen, dass sie in der Gesellschaft des Kaiserreichs nicht „geduldet“ werden könnten – ein Angriff auf die Reichsverfassung, die die Gleichberechtigung und konfessionelle Gleichstellung statuierte.⁴⁵

Lagarde ebenfalls als „Staat im Staat“ galt: Lagarde, Verhältnis (wie Anm. 28), S. 52; Lagarde, Paul de: Die Stellung der Religionsgemeinschaften im Staate (1881). In: Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 248–263, S. 259.

⁴¹ So die angeblich „prinzipielle Abneigung“ der Juden gegen Ackerbau und Viehzucht bis zu ihrer Affinität zu Geldgeschäften: Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 34.

⁴² Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 22f. – Zu Renan: Lagarde, Konservativ? In: Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 5–16, S. 15. Zu dessen Bedeutung für Lagarde: Merk, Otto: Renan, Ernst. In: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK). Bd. 8. Freiburg 1999. Sp. 1106–1107; Rétat, Laudyce: L'Israël de Renan. Bern 2005 (Recherches en littérature et spiritualité IX), wobei sich der Renan-Spezialist besonders für die *Histoire du peuple d'Israël* (5 Bde. 1887–1893) interessiert; Weinberg, Kurt: „Race“ et „Races“ dans l'œuvre d'Ernest Renan. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 68, Heft 3/4 (1958). S. 129–164.

⁴³ Lagarde besaß mehr als 20 Werke Renans aus den Sparten Religion, Philosophie, Geschichte, Politik, Literatur und Linguistik, s. Katalog der Bibliothek Paul de Lagarde's. Als Manuscript gedruckt. Zur Erinnerung an den verstorbenen Besitzer überreicht durch Anna de Lagarde. Hrsg. v. Anne de Lagarde. Göttingen 1892, S. 19, 67, 82.

⁴⁴ Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 24.

⁴⁵ Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 25, 34. – Das am 3. Juli 1869 für den Norddeutschen Bund promulgierte Gesetz, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung wurde mit der Reichsverfassung vom 16. April 1871 Reichsgesetz.

Lagarde setzte den Kollektivbegriff „die Juden“ ein als abwertendes Amalgam aus Rasse, Religion und „Judenthum“ (im Sinne von Nationalität), bei dem die Nennung des einen zugleich die beiden anderen (Teil-)Begriffe aufrief – sagte er „Rasse“, so meinte er zugleich „Religion“ und „Judenthum“, oder schrieb er vom „Judenthum“, dann auch von „Religion“ und „Rasse“.⁴⁶ Hier verbanden sich sein theologischer mit seinem politischen Antisemitismus. Dabei wandte Lagarde den „Rasse“-Begriff nicht im eigentlichen Sinne biologistisch an, sondern zur Diskreditierung der jüdischen Religion als einer Abstammungsgemeinschaft ohne spirituelle Dimension, ohne Dogmatik und Tradition:⁴⁷ Sie bestünde einzig im „festen [...] Glauben an den ungeheuren Werth der eigenen Nationalität“, der sich als „Rassenhochmuth“ äußere – womit nichts Fassbares, aber etwas deutlich Negatives ausgesprochen war.⁴⁸

Diesem jüdischen „Rassenhochmuth“ gegenüber stand die kollektive Größe „Deutschthum“: Gewiss läge dieses, so Lagarde 1853, „nicht im Geblüthe, sondern im Gemüthe“, und auf „die *Race* [werde] nur bei Pferden, Rindvieh und Schafen“ Wert gelegt.⁴⁹ Allerdings erteilte er damit der Anwendung des Rassebegriffs auf Menschen nur scheinbar eine Absage. Wenige Sätze später nämlich bediente er sich seiner, wenn er konzedierte, dass die „Judenfrage [zwar] eine Rassenfrage“ sei, doch „kein ideal gesinnter Mensch je leugnen“ werde, dass „der Geist auch die Rasse überwinden“ könne.⁵⁰ Den völkischen Ideologen Theodor Fritsch, Ludwig Schemann und Houston Stewart Chamberlain genügte das voluntaristische Element dieses früh ausgesprochenen, nie widerrufenen, aber auch nie wiederholten Satzes, um ihren „deutschesten Deutschdenker“ zurechtzuweisen, der – wie es ihnen schien – den Rassegedanken damals nur *à contre cœur* gefördert hätte.⁵¹

⁴⁶ Ein Gegenstück dieser Begriffs-Trias findet sich in Lagardes Argumentation für eine deutsche Nationalreligion, die auf der unverzichtbaren Dreiheit Volk, Nation und Deutschthum basierte.

⁴⁷ Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 23 f.; Lagarde, Verhältnis (wie Anm. 28), S. 58. Obwohl er sich der einschlägigen Terminologie bediente, lehnte Lagarde den biologistisch unterlegten Rasseantisemitismus bis zur Mitte der 1870er Jahre ab. Er schrieb in *Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reichs*, er kümmere sich nicht um Reinheit oder Unreinheit des Blutes, Lagarde, Lage (wie Anm. 39), S. 124.

⁴⁸ Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 23.

⁴⁹ Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 24; Lagarde, Paul de: Die graue Internationale (1881). In: Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 311–322, S. 320.

⁵⁰ Lagarde, Konservativ (wie Anm. 42), S. 24; Lagarde, Paul de: Mittheilungen. Bd. 2 (1887). S. 159 f.

⁵¹ Die rassistisch-völkische Rezeption verhinderte diese Einschränkung nicht, Paul, Rassismus (wie Anm. 14), S. 84 mit Zitat von Schemann. Zur radikal-antisemitischen Position von Fritsch, der zu „gemäßigte“ Passagen Lagardes korrigierte, Zumbini, Wurzeln des Bösen (wie Anm. 31), S. 358 f.

Nicht nur eine Rasse, sondern auch „eine Nation“ seien „die Juden“, deren Nationalität „unlösbar mit der Religion verknüpft“ sei – was er für die kommende Nationalreligion wünschte. Einerseits hielt Lagarde 1853 (ähnlich wie später der Historiker Heinrich von Treitschke) die „Tilgung“ der angeblichen jüdischen Nationalität und Religion für ethisch nicht vertretbar und forderte doch andererseits deren „Aufgabe“ als unverzichtbare Voraussetzung des Bleiberechts der Juden in Mitteleuropa – durch die Mehrheitsgesellschaft erzwungen waren beide.⁵² Ersichtlich schwankte Lagarde noch bezüglich der Konsequenzen seiner Forderung, „die Juden“ nicht zu „dulden“. In gemütlich klingender Brutalität umschrieb er dies als ein „ganz herein mit ihnen oder ganz hinaus“ – das „Heraus“ war zu verstehen als „Verpflanzung [der Juden] nach Palästina“, ein pseudozionistischer Euphemismus für die zwangsläufig vorangehende Entrechtung und Vertreibung, denn welcher Mensch ließe sich freiwillig „verpflanzen“?⁵³ 1881 hatte Lagarde die Frage nach der erzwungenen Assimilierung „der Juden“ oder ihrer „Abschaffung“ nach Madagaskar entschieden; jüdische Deutsche konnte es seiner Ansicht nach nicht geben.⁵⁴

52 Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 24: „Ist aber bei den Juden die Nationalität unlösbar mit der Religion verknüpft, so können wir die Nationalität bei ihnen nur tilgen, wenn wir ihnen die Religion nehmen: und dazu haben wir kein Recht.“ Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 35: „Bleiben die Juden in MittelEuropa, so müssen sie ihr Judenthum (auch ihre Religion) so aufgeben, daß sie als Juden gar nicht mehr erkennbar sind.“

53 Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 34. – Brechtken, Magnus: Madagaskar-Plan. In: Benz, Handbuch des Antisemitismus (wie Anm. 40). Bd. 3, S. 200–205; Brechtken, Magnus: „Madagaskar für die Juden“. Antisemitische Idee und politische Praxis 1885–1945. München 1998; Niewyk, Donald L.: Solving the „Jewish Problem“: Continuity and Change in German Antisemitism, 1871–1945. In: The Leo Baeck Institute Year Book 35 (1990). S. 335–370, S. 359–368 zu Antisemiten, die den Zionismus und/oder Phantasien über die Vertreibung von Juden nach Palästina oder anderswohin als „Lösung der Judenfrage“ diskutierten. Die Zionismus-feindlichen Protagonisten und ihre Argumente analysiert: Weber, Fabian: Projektionen auf den Zionismus. Nichtjüdische Wahrnehmungen des Zionismus im Deutschen Reich 1897–1933. Göttingen 2020.

54 Lagarde, Internationale (wie Anm. 49), S. 320. – Lagarde, Paul de: Die nächsten Pflichten der deutschen Politik (1885). In: Lagarde, Deutsche Schriften (wie Anm. 1), S. 385–418, S. 391, wollte die Umsiedlung der jüdischen Bevölkerung Mittel-, Südost- und Osteuropas „nach Palästina oder noch lieber nach Madagaskar“. S. dazu: Puschner, Uwe: Antisemiten, Alldeutsche, Völkische und der Zionismus. Radikale Diskurse in der langen Jahrhundertwende. In: Bibel – Israel – Kirche. Studien zur jüdisch-christlichen Begegnung. Festschrift für Rainer Kampling. Hrsg. v. Sara Han [u. a.]. Münster 2018. S. 223–238, S. 227.

3

Um die Wende zu den 1880er Jahren, in engem zeitlichen Zusammenhang mit dem von Heinrich von Treitschke ausgelösten *Berliner Antisemitismusstreit*,⁵⁵ dem Erscheinen auflagenstarker antisemitischer Pamphlete wie denen Wilhelm Marrs oder Eugen Dührings und dem Entstehen antisemitischer Sammlungsbewegungen, Parteien und Zeitschriften wurde der politische Antisemitismus salonfähig.⁵⁶ Zur gleichen Zeit radikalisierte Lagarde in Diktion und Gehalt seine Invektiven gegen „die Juden“ in den Aufsätzen des zweiten Bandes der *Deutschen Schriften*, in seinen *Mittheilungen*, der Broschüre *Aus dem deutschen Gelehrtenleben* und endlich den *Symmicta*.⁵⁷ Könnte Lagardes radikales Auftreten in der „Judenfrage“ mit dem allgemeinen, den Antisemitismus tolerierenden gesellschaftlichen Klima zusammenhängen? Oder mit der bitteren Erkenntnis, dass sein Lebensziel einer textkritischen Ausgabe der *Septuaginta* unerreichbar bleiben würde?⁵⁸ Er interpretierte sein Scheitern an einer – wie wir heute wissen – nur in Forschergenerationen zu bewältigenden Aufgabe als Erliegen im Kampf gegen feindliche

55 Zimmermann, Moshe u. Nicolas Berg: *Berliner Antisemitismusstreit*. In: Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur (EJGK). Bd. 1. Hrsg. v. Dan Diner. Stuttgart/Weimar 2011. S. 277–282.

56 Marr, Wilhelm: *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet*. 3. Aufl. Bern 1879; Dühring, Eugen: *Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage. Mit einer weltgeschichtlichen Antwort*. Karlsruhe/Leipzig 1881. – Im September 1882 fand in Dresden der erste internationale Antisemiten-Kongress statt. 1878/1879 wurden die *Antisemitenliga* und die *Christlich-soziale (Arbeiter-)Partei* gegründet; 1881/2, als die Antisemitenpetition von einer Viertelmillion Deutscher unterzeichnet wurde, entstanden die *Soziale Reichspartei* und der *Deutsche Volksverein*; 1886 wurde gegründet die *Deutsche Antisemitische Vereinigung*, 1889 die *Deutsch-Soziale Partei*, 1890 die *Antisemitische Volkspartei*.

57 Aus den *Deutschen Schriften II* v.a. die Aufsätze *Die Graue Internationale* (1881) und *Die nächsten Pflichten deutscher Politik* (1885); *Aus dem deutschen Gelehrtenleben. Aktenstücke und Glossen*, Göttingen 1880; *Symmicta; Mittheilungen I-IV*. – Der befreundete Kieler Orientalist Georg Hoffmann veranlasste Lagarde, allzu private Äußerungen aus dem Manuskript der *Symmicta I* zu entfernen. Die in *Symmicta II* veröffentlichten ehrabschneidenden Angriffe auf das Wissenschaftsleben, auf Institutionen und Kollegen gingen weit über die in der Zeit übliche Gelehrtenpolemik hinaus. Hoffmann führte Lagardes Verhalten auf eine durch Überarbeitung hervorgerufene Persönlichkeitsveränderung zurück, *Sieg, Prophet* (wie Anm. 9), S. 141 ff.

58 Hatte Lagarde 1874 hoffnungsfroh „für [s]eine LXX jetzt wenigstens den Anfang des Endes“ gesehen, Lagarde, Paul de: *Mittheilungen*. Bd. 4 (1891). S. 395, so fand er sich 1887 „noch so schmachvoll weit zurück“ in der „ausführung [s]einer eigentlichen lebenspläne“: Lagarde, *Symmicta II* (wie Anm. 32), S. VIII. 1891 schließlich hinderte ihn angeblich „der Ekel, auseinanderzusetzen, wie und durch wen die Ausführung dieses Planes unmöglich gemacht worden“: Lagarde, Paul de: *Septuaginta Studien*. In: *Abhandlung der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*. Bd. 37 (1891). S. 3–13; S. 73–87; S. 92, S. 3.

Mächte; er kompensierte es mit wütenden Rundumschlägen gegen die preußische Ministerialbürokratie, die „palästinisierten“ Universitäten, den universitären Kollegenkreis und die „Zunft“.⁵⁹ Auch vorgeblich akademische Kontroversen führte er nun ohne Rücksicht auf bürgerliche Etikette und universitären Kommentar.⁶⁰ Sie wurden 1884 eingeleitet von Lagardes Intervention zugunsten seines kritisch rezensierten Schülers Ludwig Techen, fortgesetzt in seinem an antisemitischen Beleidigungen unüberbietbaren Streit mit dem hochbetagten Begründer der Wissenschaft des Judentums Leopold Zunz und unter Hintansetzung wissenschaftlicher Standards der Streitkultur nach dessen Tod weitergeführt mit dem Herausgeber des *Magazins für die Wissenschaft des Judentums* und Akademiemitglied Abraham Berliner.⁶¹ Er zählte zu denjenigen jüdischen Gelehrten, die sich 1887 offen gegen Lagarde gestellt und ihm zu Recht „Judenhaß“ vorgeworfen hatten.⁶² Berliners Polemik erfuhr weite Verbreitung durch ihre in der liberalen *Neuen Freien Presse* publizierte Besprechung des Wiener Gelehrten und Rabbiners Moritz Güdemann.⁶³ Lagarde schlug in der rassistischen Schmähschrift *Juden und Indogermanen* zurück, in der er die gegen ihn gerichteten Publikationen und seine Reaktionen darauf abdruckte; er dachte, sich der Öffentlichkeit so als zu Unrecht angegriffener, kämpferisch für seine Unschuld eintretender Gelehrter ohne Fehl und Tadel zu präsentieren.⁶⁴ Zu diesem Zweck fand er sich ausdrücklich „befugt“, die Stellungnahmen seiner wissenschaftlichen Gegner, die er als „Juden in ver-

59 Er sei „in der unerhörtesten Weise mishandelt, von der Zunft beiseite geschoben und gemein verleumdet“ worden und habe „in der drückendsten Lage der Welt“ gearbeitet. Nun werde er seine Arbeiten „keines Falls mehr zu einem an sich für mich sehr wohl erreichbar gewesenen Ziele“ führen können, Lagarde, Paul A. de: *Juden und Indogermanen. Eine Studie nach dem Leben*. In: Ders.: *Mittheilungen*, Bd. 2 (wie Anm. 50). S. 262–352, S. 287. – Zur Durchdringung des deutschen Geisteslebens und der Presse durch „die Juden“, Lagarde, *Juden und Indogermanen*, S. 339; Lagarde, Paul de: *Ein preußischer Staatsanwalt*. In: Ders., *Mittheilungen*, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 85–98, S. 98: „Die Palaestinisierung der Universitäten wie des Standes der Richter, Aerzte und Schauspieler rückt immer weiter vor“.

60 Zur „rücksichtslosen Schärfe und wehtuenden Schroffheit“, die allerdings „zur Charakteristik Lagardes [...] unentbehrlich“ sei: Lagarde, Paul de: *Ausgewählte Schriften*. 2. Aufl. Hrsg. v. Paul Fischer. München 1934 (= Paul de Lagarde. *Schriften für das deutsche Volk*. Bd. 2). Vorwort des Herausgebers, S. 8f.

61 Sieg, *Prophet* (wie Anm. 9), S. 243–246; Stern, *Kulturpessimismus* (wie Anm. 9), S. 40f.

62 Berliner, A[braham]: *Professor Paul de Lagarde, nach seiner Natur gezeichnet*. Berlin 1887.

63 Güdemann, M[oritz]: *Der „deutsche Nationalheilige“ Paul de Lagarde*. In: *Die Presse* (12.02.1887), S. 1f. URL: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=apr&datum=18870212&seite=1&zoom=33&query=„Lagarde“&ref=anno-search> (14.05.2020).

64 Lagarde, *Juden und Indogermanen* (wie Anm. 59), S. 262–351. Andersorts forderte Lagarde ein staatliches Geld- und Kreditmonopol, um den Juden ihre angebliche Existenzgrundlage zu nehmen, Lagarde, *Lage* (wie Anm. 39), S. 387f.

antwortlicher Lebensstellung und aus vier verschiedenen Ländern Europas“ vorstellte, als „national jüdisch“ und sie selbst als Vertreter „Israels“ zu behandeln.⁶⁵ Dabei instrumentalisierte Lagarde „die Juden“, um seine Fehde mit jüdischen Gelehrten als nationales Anliegen in die Öffentlichkeit zu tragen.⁶⁶ Wie stets in der „Judenfrage“ sprach er nicht für sich allein, sondern reklamierte ein „wir gegen die“ der Mitstreiter gegen „Israel“, wobei er sich selbst unter die „Besten“ der Nation bzw. die „anständigen Menschen“ einreichte. Den mit dem Wunsch nach dem „Tod Israels“ schließenden Absatz ließ Lagarde unvermittelt zu „ein paar Bemerkungen in anderer Weise persönlicher Art“ übergehen, in denen er seine Achtung vor dem Alten Testament bekräftigte, seine Zuneigung und Förderung einzelner jüdischer Kollegen, Schüler oder Korrespondenzpartner unterstrich und sich sein objektives, von der Budapester Rabbinerversammlung 1882 erbetenes Gutachten im Fall eines Ritualmord-Vorwurfs zugutehielt.⁶⁷ Selbst nach der Publikation seiner *Deutschen Schriften* sei er noch von jüdischen Gelehrten um kollegiale Unterstützung für sie selbst oder Dritte gebeten worden und habe sie gewährt: „Ich unterscheide eben stets den einzelnen Juden von der Nation der Juden.“⁶⁸ Ausnahmen bestätigten auch ihm die Regel antisemitischer Praxis, bei der angeblich das exzeptionelle Individuum die stereotype Meinung über das Kollektiv untermauerte. Antisemit war Lagarde und er bekannte sich selbst – allerdings nur im kollektiven „wir“ („Antisemiten sind wir“) – offen zum Antisemitismus, den „die Juden“ seit je selbst heraufbeschworen hätten.⁶⁹

65 Lagarde, Juden und Indogermanen (wie Anm. 59), S. 322: „Die Ehren dieser Sieben fallen auf Israel. Mir ist das recht; denn wie ich – mit den Besten meiner Nation – über Israel denke, kann ich mich nur freuen, wenn Israel sich in den Augen aller anständigen Menschen unmöglich macht. Israels Tod ist Wohltat und Gedeihen für uns, ist Leben für die einzelnen Israeliten.“

66 Es sei „unzulässig, einen Mann, [...] darum, weil er in Deutschland deutsche, nicht jüdische Anschauungen vom Leben und der Politik hat und geltend macht, in der Weise der Weber, Berliner und Genossen zu behandeln“, Lagarde, Juden und Indogermanen (wie Anm. 59), S. 320.

67 Lagarde, Juden und Indogermanen (wie Anm. 59), S. 323: Gymnasiasten und Studenten „jüdischer Nationalität“ habe er „allerdings als Missionar [!], die herzlichste, bereitwilligste Liebe entgegengetragen und [ihn] erfreuenden Dank geerntet“, Lagarde, Anna de: Paul de Lagarde. Erinnerungen aus seinem Leben, zusammengestellt von Anna de Lagarde. 2. Aufl. Leipzig 1918, S. 142. Lagarde übernahm die Patenschaft für seinen konvertierten Schüler, den Ägyptologen Georg Steindorff: Sieg, Prophet (wie Anm. 9), S. 234, zum Ritualmordvorwurf von Tisza-Eslar, S. 236–239.

68 Alle Zitate: Lagarde, Juden und Indogermanen (wie Anm. 59), S. 323. – Lagardes Haltung zu einzelnen jüdischen Wissenschaftlern: Lagarde, Paul de: Lipman Zunz und seine Verehrer. In: Ders.: Mittheilungen, Bd. 2 (wie Anm. 50). S. 108–162, S. 159. – Objektivierend: Sieg, Prophet (wie Anm. 9), S. 232–237.

69 „Antisemiten sind wir [...], weil [...]“, Lagarde, Juden und Indogermanen (wie Anm. 59), S. 330. Zur angeblichen Abneigung aller europäischen Völker: S. 329; zu den negativen Implikationen der

Es führte zu weit und doch nicht weiter, Lagardes antisemitische Radikalisierung durch die zweite Hälfte der 1880er Jahre zu begleiten, wie sie sich etwa im Marburger Antisemitismusprozess von 1888⁷⁰ ausprägte oder in seinen Angriffen auf die Berliner Theologen allgemein zeigte, auf seine akademischen Lehrer und im Besonderen auf den im Jugendalter konvertierten Kirchenhistoriker August Neander.⁷¹ Was zuerst existierte, ob Lagarde etwa im Kontext äußerer Anlässe seine antisemitischen Überzeugungen festigte oder ob die ‚neue Aufgeschlossenheit‘ gegenüber dem Antisemitismus Lagarde es nun ermöglichte, seine rassistischen Positionen schärfer zu formulieren, lässt sich als Henne-Ei-Problem nicht klären. Allerdings führen deutliche Spuren in die Richtung einer bewussten Entscheidung eines Mannes, der – wie seine Frau im Druckbild der posthum publizierten Erinnerungen eigens hervorhob – „*von jeher und bis ans Ende* das Judenthum bekämpft“ habe.⁷² Unbestritten ist, dass der sein Renommee als Wissenschaftler einsetzende politische Publizist und im Max Weberschen Sinne auch „Kathedrprophet“ Lagarde ein aufmerksamer Beobachter des Diskurses über „die Juden“ sowohl innerhalb wie außerhalb der *scientific community* war. Um wirksam Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen, eignete sich Lagarde populäre Schlüsselbegriffe etwa aus evolutionistischen Rassentheorien wie der Gobineaus⁷³ an oder variierte bekannte Zitate: So schwenkte er in seinem 1884 verfassten *Programm für die konservative Partei Preußens* auf Treitschkes Linie im

Judenemanzipation: S. 331; zum religiösen Atavismus, zur Internationalität und zugleich zum „jüdischen Nationalbewusstsein“: S. 335.

70 Hierzu vorzüglich Sieg in dem Kapitel „Der Talmud vor Gericht“, Sieg, Prophet (wie Anm. 9), S. 256–272; zum Gegengutachten Sieg, Ulrich: „Der Wissenschaft und dem Leben tut dasselbe not: Ehrfurcht vor der Wahrheit.“ Hermann Cohens Gutachten im Marburger Antisemitismusprozeß 1888. In: Philosophisches Denken – Politisches Wirken. Hermann-Cohen-Colloquium Marburg 1992. Hrsg. v. Reinhard Fuchs u. Franz Orlik. Hildesheim 1993. S. 222–249. – Lagarde war der von der Verteidigung des antisemitischen Volksschullehrers Fenner benannte wissenschaftliche Sachverständige; sein parteiisches Gutachten stützte er auf die bekannt unwissenschaftliche Hetzschrift „Der Talmudjude“. Nach erfolgloser Einzelpublikation mit Hilfe Theodor Fritschs veröffentlichte er es als Lagarde, Paul de: Ein Gutachten. In: Ders., Mittheilungen, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 3–23, seine Invektiven gegen den Staatsanwalt Lagarde, Paul de: Ein preußischer Staatsanwalt. In: Ders., Mittheilungen, Bd. 3 (wie Anm. 2), S. 85–98 – Rohling, August: Der Talmudjude. Zur Beherzigung für Juden und Christen aller Stände. Münster 1871.

71 Lagarde, Paul de: Ueber einige Berliner Theologen, und was von ihnen zu lernen ist. In: Ders., Mittheilungen, Bd. 4 (wie Anm. 58), S. 49–128, zu Neander: S. 94–97. Dazu: Neuschäfer, Alteri saeculo (wie Anm. 8), S. 244 f.

72 A. Lagarde, Paul de Lagarde (wie Anm. 67), S. 143.

73 Gobineau, Arthur de: Essai sur l'inégalité des races humaines (1852–1854). 2 Bde. Paris 1853–1855.

Antisemitismusstreit ein und formulierte den an diesen angelehnten, später durch das Hetzblatt *Stürmer* verkürzten Satz, dass

die Juden als Juden in jedem europäischen Volke ein schweres Unglück

seien.⁷⁴ Zugleich gab er seinen früheren Begriff „judaisieren“ auf und verwandte jetzt das unter Antisemiten kursierende, heute als *Lingua Tertii Imperii* geltende „verjuden“.⁷⁵ Dann spitzte er seine Formulierungen aus jüngeren Jahren zu: Hatte er – früher als die meisten Antisemiten – den Kollektivbegriff „die Juden“ mit diffamierenden Metaphern von Krankheit und Tod assoziiert,⁷⁶ so übernahm er im Laufe der 1880er Jahre Modebegriffe aus der von Robert Koch und Louis Pasteur etablierten Bakteriologie und gebrauchte Biologismen als Erster in abwertender Absicht.⁷⁷ Notorisch wurden jene Sätze, die ein im christlichen Sinne „tiefreligiöser“ Mensch – es sei denn, ein deutschchristlich Rassegläubiger – nicht äußern könnte:⁷⁸ Denjenigen, so schrieb Lagarde in *Juden und Indogermanen*, müsse doch jedermanns Hass gelten, die „aus Humanität!“ Partei für „die Juden“ ergriffen oder „zu feige“ seien, „dies wuchernde Ungeziefer zu zertreten“; er ließ

74 Für Deutschland folge daraus, „daß die Juden aus Deutschland entweder auswandern, oder in ihm Deutsche werden müssen“ – was sie nach geltender Reichsverfassung selbstverständlich waren. Zitat: Lagarde, Programm (wie Anm. 1), S. 368.

75 In den 1873 gedruckten Vorträgen von 1853 gebraucht Lagarde „judaisieren“, im *Programm* (1884) „verjuden“.

76 Gradmann, Christoph: „Auf Kollegen, zum fröhlichen Krieg“. Popularisierte Bakteriologie im Wilhelminischen Zeitalter. In: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* 13 (1994). S. 35–54. – Der Leib verkörperte in Lagardes Denken den Staat, dem die deutsche Nation als Seele übergeordnet sein sollte: Lagarde, Lage (wie Anm. 39), S. 127.

77 „Die Juden“ seien ein „Verwesung“ tragender, Eiter erregender „Fremdkörper“, der aus dem *corpus* der deutschen Nation entfernt werden müsste, Lagarde, Aufgaben (wie Anm. 28), S. 24f., 34. Ähnlich in den 1880er Jahren: „Krebs“, „Eiter“, „fremder Körper“, der „Unbehagen, Krankheit, oft sogar Eiterung und den Tod“ erzeugt, „Träger der Verwesung“: Lagarde, Stellung der Religionsgemeinschaften (wie Anm. 40), S. 257f.; Lagarde, Juden und Indogermanen (wie Anm. 59), S. 346f.

78 In seiner wegweisenden Analyse sei Fritz Stern nur widersprochen, wenn er Lagarde mit seiner kirchenfernen, den „Pharisäer“ Paulus und mit ihm Luther ausschließenden, eklektizistischen deutschen Nationalreligion, die einen radikalen Antisemitismus voraussetzte, bescheinigte, „zeitlebens ein tiefreligiöser Mensch“ bzw. „tiefreligiös“, ein „Historiker und Gläubiger“ gewesen zu sein: Stern, Kulturpessimismus (wie Anm. 9), S. 25, 64, 77. – Puschner, Uwe: Deutschchristentum. Entstehung – Ideologie – Organisation. In: Christen im Dritten Reich. Hrsg. v. Philipp Thull. Darmstadt 2014. S. 31–41.

den vielzitierten „Trichinen und Bazillen“-Satz folgen.⁷⁹ Während Moritz Güdemann sarkastisch von Lagardes „Standpunkt des reinen antiseptischen Deutschthums“ sprach,⁸⁰ inspirierte diese unchristliche, irreligiöse und inhumane Formulierung den radikalen Antisemitismus von Hermann Ahlwardt bis zu Hitler.⁸¹ Den Artikel Güdemanns erhielt Lagarde übrigens, wie er selbst erwähnte, von dem radikalantisemitischen Führer der österreichischen Alldeutschen Georg von Schönerer, der ihm auch die Gelegenheit bot, in einer seiner Zeitschriften (*Unverfälschte Deutsche Worte*) eine Entgegnung zu publizieren. Lagarde ergriff die Gelegenheit und bedankte sich mit der Sendung von *Juden und Indogermanen* und „Mit unverfälscht deutschem Gruße“.⁸²

Der Name Ahlwardts, eines nur durch seine Abgeordnetenimmunität vor einer Zuchthausstrafe bewahrten Agitators, weist neben der publizistisch-öffentlichkeitswirksamen „Selbstvermarktung“ (Ulrich Sieg) eine weitere Spur zu Lagardes bewusster Entscheidung für extreme antisemitische Positionen: Eine von Ahlwardts berüchtigten Publikationen führte die Abteilung „Varia“ von Lagardes Bibliothek an.⁸³ Diese war kaum zufällig mit den Grundlagenwerken tonangebender antisemitischer Ideologen aus den Jahren 1880 bis 1891 bestückt. An Periodika sind der seit der ersten Nummer vorhandene, von dem einflussreichen Journalisten Otto Glagau herausgegebene *Kulturkämpfer* oder die von dem Mitgründer des *Deutschnationalen Vereins* Anton Langgassner begründete Wochenschrift *Der Kyffhäuser* zu nennen.⁸⁴ Auch hielt Lagarde nach seiner Kontaktauf-

⁷⁹ Lagarde, *Juden und Indogermanen* (wie Anm. 59), S. 262–351, 239. Bein, Alex: „Der jüdische Parasit“ – Bemerkungen zur Semantik der Judenfrage. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 18, Heft 2 (1965). S. 121–149.

⁸⁰ Güdemann, *Nationalheilige* (wie Anm. 63), S. 1f. – Lagarde druckt Güdemanns Artikel mit Kommentar und Gegendarstellung ab in: Lagarde, *Juden und Indogermanen* (wie Anm. 59), S. 264–268.

⁸¹ Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstags. Bd. 139 (1894/95). Berlin 1895. 53. Sitzung (Mittwoch, 6. März 1895). S. 1277–1306, S. 1298. URL: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=apr&datum=18870212&seite=1&zoom=33&query=%22Lagarde%22&ref=anno-search> (14.05.2020). – Hitler zit. nach: Bein, Alex: *Die Judenfrage. Biographie eines Weltproblems*. Bd. 1. Stuttgart 1980, S. 366; zu Lagardes wirkmächtigen Sprachbildern S. 237f., S. 364–367.

⁸² Lagarde, *Juden und Indogermanen* (wie Anm. 59), S. 268; Sieg, *Prophet* (wie Anm. 9), S. 250f., Zitat: S. 251.

⁸³ Ahlwardt, Hermann: *Der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judentum*. 3 Bde. Teil 2: *Der Eid eines Juden*. Berlin 1891; A. Lagarde, *Katalog* (wie Anm. 43), S. 71.

⁸⁴ *Der Kulturkämpfer. Zeitschrift für Öffentliche Angelegenheiten*. Hrsg. v. Otto Glagau. Berlin 1880–1890; Lange, Matthew: *Der Kulturkämpfer (1880–1890)*. In: *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart (Handbuch Antisemitismus)*. Bd. 6. Hrsg. v. Wolfgang Benz. Berlin 2013, S. 421f. – *Der Kyffhäuser. Deutsch-nationale Wochenschrift*. Hrsg. von Anton Langgassner, Salzburg/Berlin 1887–1894; Langgassner war Alldeutscher, Burschen-

nahme mit Theodor Fritsch 1886 die *Antisemitische Correspondenz*.⁸⁵ In der Festschrift anlässlich des 25jährigen Bestehen von Fritschs antisemitisch-völkischer Zeitschrift *Hammer* wird darauf hingewiesen, dass Lagarde „bereits die Anfänge der politischen Lebensarbeit Fritsch's [...] nach Kräften zu fördern bemüht war.“⁸⁶ Mindestens ebenso sehr ging es Lagarde aber um die aktive Förderung seiner eigenen Publikationen, „die Sie und Ihre Freunde interessieren könnten“.⁸⁷ Die im Juni 1887 ausgesprochene Empfehlung setzte Fritsch schon im September um und ließ das Pamphlet *Juden und Indogermanen* als Leitartikel in der *Antisemitischen Correspondenz* unter dem Titel *Prof. Paul de Lagarde über die Juden und den Antisemitismus* erscheinen.⁸⁸ Neben Veröffentlichungen der bereits erwähnten Ahlwardt, Dühring und Fritsch⁸⁹ zählten die Werke zweier Mitinitiatoren der Berliner *Antisemitenpetition* von 1881 zu Lagardes Buchbestand. Zu nennen sind hier die von dem späteren Reichstagsabgeordneten Max Liebermann von Sonnenberg herausgegebenen *Beiträge zur Geschichte der antisemitischen Bewegung*⁹⁰ und zwei Werke des stets in Geldnöten befindlichen Nietzsche-Schwagers Bernhard Förster, der sich bereits 1882 mit der Bitte um Geld und die *Deutschen Schriften* an Lagarde gewandt hatte. Als Verbeugung vor Lagarde erwähnte er in seiner Monographie *Deutsche Colonien im oberen Laplatagebiete* dessen Gedanken zur Kolonisation, ohne sie zu unterstützen, waren sie doch ostwärts und gerade nicht auf einen anderen Kontinent gerichtet. Bis 1888 bestand der Kontakt Lagardes zu Förster fort, der 1887 wieder nach Paraguay in

schafter und österreichischer Reichstagsabgeordneter. – Lagarde besaß die Jahrgänge 1890 und 1891 vollständig, dazu Einzel Exemplare, A. Lagarde, Katalog (wie Anm. 43), S. 79.

85 Lagarde an Fritsch (Göttingen, 13.1.1890). In: Festschrift zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen des *Hammer*. Leipzig 1926, S. 76.

86 Zitat: Festschrift (wie Anm. 85), Vorbemerkung, S. 75.

87 Lagarde schrieb mehrfach, um auf seine *Deutschen Schriften* und auf einzelne Publikationen wie *Erinnerungen an Friedrich Rückert*, *Lipman Zunz und seine Verehrer* aufmerksam zu machen, so auch in einem Schreiben (Göttingen, 20.6.1887) auf *Juden und Indogermanen*, Festschrift (wie Anm. 85), S. 75f. – Sieg, *Prophet* (wie Anm. 9), S. 252ff.; Zumbini, *Wurzeln des Bösen* (wie Anm. 31), S. 355–359.

88 Prof. Paul de Lagarde über die Juden und den Antisemitismus. In: *Antisemitische Correspondenz und Sprechsaal für innere Partei-Angelegenheiten* 3, Heft 17/18 (1887). S. 1–3. Zur Empfehlung s. Anm. 87.

89 Fritsch, Theodor: *Antisemiten-Katechismus*. Eine Zusammenstellung des wichtigsten Materials zum Verständniß der Judenfrage. 13. Aufl. Leipzig 1891; A. Lagarde, Katalog (wie Anm. 43), S. 76.

90 *Beiträge zur Geschichte der antisemitischen Bewegung vom Jahre 1880–1885* bestehend in Reden, Broschüren, Gedichten. Hrsg. v. Max Liebermann von Sonnenberg. Berlin 1885; Kimmel, Elke: Liebermann von Sonnenberg, Max Hugo. In: Benz, *Handbuch des Antisemitismus* (wie Anm. 9). Bd. 2/2. Berlin/Boston 2009. S. 482–483.

die von ihm und seiner Frau Elisabeth Förster-Nietzsche gegründete und nicht lange danach gescheiterte Kolonie *Nueva Germania* zurückgekehrt war.⁹¹ An der wissenschaftlichen Produktion aus seinen Fachgebieten interessiert wie Lagarde es war, führte der Bibliothekskatalog auch zwei Werke des Wiener Orientalisten Adolf Wahrmund auf, dessen pseudowissenschaftlich-antisemitisches *Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft* aus dem Jahr 1887 – dem Publikationsjahr von Lagardes *Juden und Indogermanen* – allerdings sein akademisches Ansehen nachhaltig beschädigte.⁹² Nicht mit fachlichem, sondern mit Lagardes Interesse an einschlägig antisemitischer Literatur dürfte seine deutsche Übersetzung von *La France Juive* verbunden sein, die von Édouard Drumont stammte, dem am ehesten mit Dühring vergleichbaren Hauptvertreter des französischen Antisemitismus. Mit Drumont teilte Lagarde nicht nur das dichotome Begriffspaar „Semiten“ versus „Arier“/„Indogermanen“, sondern auch die Vorliebe für die Parasiten-Metaphern.⁹³ Schließlich fand sich als Verfassergeschenk in Lagardes Bibliothek auch ein Exemplar des von ihm kritisch annotierten, auflagenstarken und bis ins 20. Jahrhundert einflussreichen Buches *Rembrandt als Erzieher*, als dessen Autor Lagarde bis zur Enthüllung von Julius Langbehn's Identität als dem „Rembrandt-Deutschen“ zu seinem Ärger galt.⁹⁴ Es kann an-

91 Förster, Bernhard: Deutsche Colonien in dem oberen Laplata-Gebiete mit besonderer Berücksichtigung von Paraguay. Naumburg 1886; Förster, Bernhard: Parsifal-Nachklänge. Allerhand Gedanken über deutsche Cultur, Wissenschaft, Kunst, Gesellschaft. Leipzig 1883; A. Lagarde, Katalog (wie Anm. 43), S. 76. Kraus, Daniela: Bernhard Förster. In: Benz, Handbuch des Antisemitismus (wie Anm. 9). Bd. 2/1. Berlin/Boston 2009. S. 236–237; Salmi, Hannu: Die Sucht nach dem „germanischen Ideal“. Bernhard Förster als Wegbereiter des Wagnerianismus. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 42 (1994). S. 485–496, zur Lagarde-Rezeption S. 487. – Zum beider Kontakt: Sieg, Prophet (wie Anm. 9), S. 251f.; Sieg, Ulrich: Die Macht des Willens. Elisabeth Förster-Nietzsche und ihre Welt. München 2019.

92 Wahrmund, Adolf: Babyloniertum, Judentum und Christentum. Leipzig 1882; Wahrmund, Adolf: Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft. Karlsruhe/Leipzig 1887; A. Lagarde, Katalog (wie Anm. 43), S. 84. – Wiedemann, Felix: Das Gesetz des Nomadentums (Adolf Wahrmund, 1887). In: Benz, Handbuch des Antisemitismus (wie Anm. 84). Bd. 6, S. 235–236.

93 Drumont, Édouard: Das verjudete Frankreich. Versuch einer Tagesgeschichte. 2 Teile. Berlin 1886/87; Lagarde besaß eine von A. Gardon übersetzte zweibändige Ausgabe von 1890. – Weigel, Bjoern: La Franc Juive (Édouard Drumont, 1886). In: Benz, Handbuch des Antisemitismus (wie Anm. 84). Bd. 6, S. 215–217.

94 Lagarde über seinen vergeblichen Widerspruch gegen die Verfasserschaft des Rembrandt: Lagarde, Paul de: Zum letzten Male Albrecht Ritschl. In: Ders., Mittheilungen, Band 4 (wie Anm. 58), S. 384–427, S. 385f. – Zu den Annotationen: Stern, Kulturpessimismus (wie Anm. 9), S. 141; zum Verhältnis Lagarde-Langbehn: Sieg, Prophet (wie Anm. 9), S. 295–300; Zumbini, Wurzeln des Bösen (wie Anm. 31), S. 361–365. [Langbehn, Julius:] Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen. Leipzig 1890; A. Lagarde, Katalog (wie Anm. 43), S. 82. – Gräfe, Thomas:

gesichts dieser Auswahl an dezidiert antisemitischen Publikationen als sicher gelten, dass Lagardes von Jahr zu Jahr radikalisierte antisemitische Überzeugung hier ihre Nahrung und das Begriffssignalelement für die Gleichgesinnten erhielten; die ‚Andersgesinnten‘, darunter auch einstige Freunde und Schüler wie Ernst Troeltsch, hatten sich schon vor seinem Tod im Jahr 1891 von ihm abgekehrt.⁹⁵ „Lagardes Stellung zur Judenfrage“ sei ihm von feindlicher und „gelegentlich auch von anderer Seite verdacht“ worden, setzte Anna de Lagarde 1894 den von ihr herausgegebenen Erinnerungen ihres Ehemanns voran, doch wäre dieser ohne seinen Antisemitismus („dann“) nicht „der echte Deutsche und der echte Anhänger des Evangeliums gewesen“.⁹⁶

Liest man den Satz genau, so wird Lagardes Antisemitismus nicht zum Beiwerk seiner politischen und kulturkritischen Interventionen erklärt, sondern vielmehr zum integralen Bestandteil, ja zur *conditio sine qua non* seiner nationalreligiösen Deutschtumsideologie.

Lagardes Haltung zu „den Juden“ radikalisierte sich vom pietistisch fundierten theologischen Antijudaismus der 1850er Jahre bis zu einem mit rassistischem Vokabular formulierten radikalen Antisemitismus in den 1880er Jahren.

Die Koinzidenz zwischen Lagardes politisch-publizistischen Äußerungen (1853; 1873, 1878/81, 1887–90) und dem Anschwellen des deutschen Antisemitismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt deutlich eine Wechselwirkung zwischen der allgemeinen und Lagardes Radikalisierung.

Zu seinen Lebzeiten *bediente* sich Lagarde des Antisemitismus als einer der publikumswirksamsten ideologischen „Modeströmungen“ der Zeit zur Popularisierung seiner gegen Protestantismus, Liberalismus, Parlamentarismus und Kapitalismus gerichteten Kultur- und Gesellschaftskritik am Wilhelminischen Reich. Posthum *diente* Lagardes politische Publizistik selbst bis in die 1940er Jahre als Multiplikator des Rasse-Antisemitismus.

Rembrandt als Erzieher (August Julius Langbehn, 1890). In: Benz, Handbuch des Antisemitismus (wie Anm. 84). Bd. 6. S. 595–598.

⁹⁵ Sieg, Ulrich: Ernst Troeltschs Haltung zu Paul de Lagarde. Einige unbekannte Dokumente. In: Mitteilungen der Ernst-Troeltsch-Gesellschaft. Bd. 19. München 2006. S. 31–54; Sieg, Prophet (wie Anm. 9), S. 318–321; Paul, Rassismus (wie Anm. 14), S. 99.

⁹⁶ A. Lagarde, Paul de Lagarde (wie Anm. 67), S. 143.

